

**Zeitschrift:** Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur  
**Herausgeber:** Verein für Bündner Kulturforschung  
**Band:** - (1981)  
**Heft:** 11-12

**Artikel:** Im Gedenken an den unbekanntenen Soldaten auf der Dreisprachenspitze  
**Autor:** Beck, Marcel  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-398312>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Im Gedenken an den unbekanntem Soldaten auf der Dreisprachenspitze

*Von Marcel Beck*



Auf der Dreisprachenspitze Juli 1921.  
Links der Bruder Willi, der Vater Dr. Arnold Corti, Frau Conradin und Walter Robert.

Zu zweien Malen schrieb ich im Bündner Monatsblatt<sup>1</sup> über die Restauration der Marmorplatte, die zur Erinnerung an den Frontbesuch Kaiser Karls I. vom 16. September 1917 auf der österreichischen Seite der Dreisprachenspitze errichtet worden war. Durch den Friedensschluss von 1918 kam das Denkmal der K. u. K. Armee auf italienischen Boden zu stehen und wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt – ich vermute während des italienischen Widerstandes im Zweiten Weltkrieg – zerstört. Die liegengebliebenen Trümmer wurden von mir und einer Gruppe Zürcher Studenten im Jahr 1953 zusammengelesen, durch Mitglieder des Grenzwachkorps auf schweizerischem Territorium zunächst einmal provisorisch zusammengesetzt, bis wir schliesslich das Geld für die endgültige Restaurierung beisammen hatten. Diese besorgte die Bildhauerei Mayr in Laas (Vinschgau), deren Besitzer Sohn des Bildhauers ist, der

<sup>1</sup> BM 1973, S. 21–30 und 1974, S. 269–281.

1918 die Platte entworfen und im Auftrag des auf dem Stifserjoch stehenden K. u. K. Regimentes ausgeführt hatte. Die Einweihung des restaurierten Denksteins fand am 21. August 1976 statt in Anwesenheit eines ansehnlichen Publikums von Schweizern, Österreichern und Italienern, darunter auch vier Enkel Kaiser Karls I.

Wenn ich nicht umhin komme, das Bündner Monatsblatt ein drittes Mal um einen knappen Platz in seinen Spalten zu bitten, so deshalb, weil es diesmal um die Erinnerung an einen unbekanntem Soldaten geht, der seinem Vaterlande bis zum Tode die Treue gehalten hatte. Sein Name wurde mir durch einen Zufall bekannt, nicht 1953, als wir auf die Trümmer der Marmorplatte stiessen, nicht 1976 anlässlich der Einweihungsfeier, sondern erst im Herbst 1981, als ich aus anderm Grunde mit Walter Robert Corti, dem Gründer des Pestalozzidorfes, meinem Nachbarn, telefonierte, ich dabei auf die Bedeutung der Dreisprachenspitze in meinem Leben zu sprechen kam, worauf er mir von einem unvergesslichen Jugenderlebnis an der selben Stelle erzählte.

Drei Jahre nach Kriegsende, 1921, weilte er im «Weissen Kreuz» zu Santa Maria, zusammen mit Vater, Mutter und Bruder Willi, um im Münstertal seltene Blumen und Käfer zu sammeln. Bei solcher Gelegenheit unternahmen die Vier, zusammen mit Frau Conradin, der Wirtin vom «Weissen Kreuz», einen Ausflug zum Stifserjoch und zu den Ruinen des einstigen Hotels auf der Dreisprachenspitze, die damals noch erhebliches aufgehendes Gemäuer zeigten. Granathülsen, Schrapnellköpfe lagen überall herum, noch waren die österreichischen Stellungen sehr gut sichtbar, die Spuren des Krieges damals viel eindrücklicher als heute, wo mehr als ein halbes Jahrhundert sie noch nicht vollständig zu verwischen vermochte. Eine hängengebliebene Türe des zerschossenen Hotels wurde vom scharfen Wind immer wieder mit lautem Knall gegen die Wand geschlagen. Der Lärm missfiel dem elfjährigen Walter Robert Corti. Er versuchte, die Türe zu arretieren und stiess bei derartigem Bemühen unter einer lockeren Planke des aufgerissenen Bodens auf den zerschlagenen Waffenrock eines gefallenen Soldaten. In der Tasche fand sich ein Brief der Eltern, worin diese der Besorgnis über das lange Schweigen des Sohnes Ausdruck gaben.

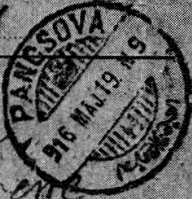
Corti hat über diesen Fund in einer seither vergriffenen Schrift berichtet.<sup>2</sup> Den Brief hat er darin nur bruchstückweise wiedergegeben. Als Dokument des gefallenen unbekanntem Soldaten verdient das Schreiben jedoch, namentlich im Zusammenhang mit dem Gedenkstein für den Kaiser, eine vollständige Publikation.

<sup>2</sup> Corti, Walter Robert. Der Weg zum Kinderdorf Pestalozzi, S. 7ff. Gute Schriften, Zürich 1955.

A feladó

neve: brief igelone Wierful by'vogy  
czime: Wierful steer N° 11

T. ORIPOSTA



Czim:

von Wieg Wierful Ferone  
H. u. L. D. Reg N° 29 4 Reue  
Pochalyni 17 Tompocni  
Gellpost N° 604

Aero-Mill Ges. gesch.  
Tört. védve

Am 18 März 1916 / (1111)  
zu den Eltern  
In kaufmännischer Hinsicht bin ich  
ganzlich unabhängig und habe  
keine Verbindungen zu irgend  
welchen Familienmitgliedern  
außer den Eltern und Geschwister  
und ich bin sehr dankbar  
für die Unterstützung die ich  
von euch bekomme. Ich bin  
sehr glücklich und hoffe  
dass ich bald wieder zu euch  
kommen kann. Ich liebe euch  
sehr und hoffe dass ich bald  
zu euch kommen kann.  
Liebe Grüße  
von  
Euerem Sohn  
Wieg



Der Brief ist datiert von 18. März 1916, aufgegeben von Würfel György, und – der Schrift nach – auch von ihm verfasst, der wohnhaft gewesen war zu Pancsova (ehemals ungarisch, heute jugoslawisch, unweit von Belgrad gelegen, wo viele Deutsche lebten) an der Ungarischen Strasse, Mahjar (Magyar) utca N. 11. Adressat war der Sohn: Wohlgeboren Würfel, Ferenz, vom K. u. K. Inf. Regiment N. 19, 4. Reservebataillon, 14. Kompanie, Feldpost N. 604. Das von fremdsprachiger Umgebung geprägte Deutsch, die ungelenke kursive Fraktur sowie das Fatum des Libells, vermitteln einen Eindruck, der uns mindestens nachdenklich zu stimmen, wenn nicht gar zu rühren vermag. Würfel, Ferenz, und seine ganze Familie verdienen jedenfalls ein bescheidenes Andenken.

Der Brief ist hier ohne jede Korrektur abgedruckt, ausser den Punkten am Satzende, die wir nach eigenem Ermessen setzten. Ein paar Anmerkungen wurden zu dessen besserem Verständnis zugefügt.

*Den 18 Merz 1916/IIII<sup>3</sup>*

*Libes Kind*

*Im Anfang Meines Schreiben Seittu Herzlich Gekrist und Gekist. Von deine Liben Eltern und Geschwistr. Jetzt Libes Kind For Alem Meinen Schreiben Tu Ich Tir Zuweisen das du unz Ser Wenik Schreibst. Ale Monath ein mal. Warum das Weiss ich Nicht. Bist du Füleicht Bes auf unz Weil du So Selten Schreibst. Ich Glaube das Tu kein Grunt hast Bes Zu sein. Das Letzte Schreiben War Fon 19 den Abril.<sup>4</sup> Tas ist Schon Ser Lang. hast Tu Füleicht keine Zeith. Aber so Fülzeith Nimth man Sich Schon für Barzeilen Zuschreiben den Ich Bin Schon ganz Teschperat<sup>5</sup> Weil Ich kein schreiben Bekom Fon Tir. Jetzt Libes Kind Bekomst du Fon unz Bost den ich Bin nicht Zufaul Zuschreiben.*

*Jethten [sic!] Tak schreiben Wür 1–2 Karten. Schreibe obst es Bekomst. den das kantz Fon unz haben. Sonz Nichtz. Libes Kind Schiken kan man nicht. Bageten<sup>6</sup> mit es Sachen möchte dir gerne Schiken. Libes Kind Füleicht Wirt es doch Witr Beser Werten das man dir etwas schiken kan. Libes Kind Trest du Tich Nur. Der Libe Gott Wirt Toch einmal ein Friten Geben.*

*Libes Kind es Geth unz Ser Schlecht. Den Ti Grose Teigrung<sup>7</sup> es ist schon nicht mer Zu Leben. Libes Kind Ich Weiss das Tu es nicht Glaubst Was Tir Tein Libe Mutr Schreibt aber Fileicht<sup>8</sup> Werten es auch Antre Schreiben. Libes Kind ist es Wi es ist im Gotes Namen nur Sol dir der Libe Gott helfen das Tu Witr Gliklich und Gesund Zu unz komst. Gott Sol Dir Helfen und Ale Deine Britr di Mith tir Schten.<sup>9</sup> Jetzt Libes Kind Seitu Herzlich Gekrist und Tausendmal Gekist Von Tein Liben Eltrn und Geschwistr. Lebe Wol auf ein Frohes Witr Sen. Lebe Wol. Grus an Tich Libes Kind du. Dein Lanzleite Ale.*

Wie ersichtlich, wird die Mutter zwar im Schreiben erwähnt, doch der Mann führte die Feder. Ob der Sohn darauf geantwortet hat, können wir nicht wissen. Vielleicht tat er es nicht, war «bes», weil der Vater seiner Schreibfaulheit wegen ihm Vorwürfe machte. Doch trug er den Brief in der Tasche, als er fiel. Es mag ihn das sorgenvolle Schreiben der Eltern getröstet haben auf den unwirtlichen Höhen unserer Alpen, die dem an Sonne gewöhnten Deutschungarn sicher klimatisch wenig behagten. Der einfache Soldat musste auch den Winter auf der Dreisprachenspitze durchstehen und nicht nur den Sommer, wie berühmte Gäste: Sven Hedin oder der Historiker Ritter von Srbik, die sozusagen als Touristen an der Front erschienen.<sup>10</sup>

(A. d. Red. Die Marmortafel auf der Dreisprachenspitze trägt eine doppelsprachige, textlich gleichlautende Inschrift. Der deutsche Text ist im BM 1973 publiziert worden. Herr Marem Burckhardt, Architekt in Münstair, hat vor Jahren auch den ungarischen Text kopiert. Eine Abschrift desselben besitzt Prof. Marcel Beck.)

<sup>3</sup> Was die wohl als römische Ziffer fünf gedachten Striche hinter der Jahresangabe bedeuten sollen, ist schwer zu sagen. Ich vermute, es handle sich um die Tagesstunde.

<sup>4</sup> 1915, wie aus dem Datum des Briefes hervorgeht. Der Vater hatte Grund, den Sohn der Schreibfaulheit zu bezichtigen.

<sup>5</sup> Für «desperat».

<sup>6</sup> Für «Pakete».

<sup>7</sup> Für «Teuerung».

<sup>8</sup> Folgt ein gestrichenes, unleserliches Wort.

<sup>9</sup> Wohl zu verstehen als die Brüder, die mit ihm im Felde «stehen».

<sup>10</sup> Vgl. dazu BM 1974, S. 271.

## Gebräuchliche Abkürzungen

BAC	Bischöfliches Archiv Chur
BM	Bündner Monatsblatt
BUB	Bündner Urkundenbuch
BT	Bündner Tagblatt
BZ	Bündner Zeitung
CD	Codex diplomaticus
DR	Davoser Revue
EA	Eidgenössische Abschiede
GA	Gemeindearchiv
HAGG	Historisch-Antiquarische Gesellschaft Graubündens
HS	Helvetia Sacra
HBSL	Historisch-biografisches Lexikon der Schweiz
Hs(s)	Handschrift(en)
Jber(r)	Jahresbericht(e)
Jb(b)	Jahrbuch(bücher)
JHGG	Jahresbericht der HAGG
JSG	Jahrbuch für schweizerische Geschichte
KBGR	Kantonsbibliothek Graubünden
KDGR	Kunstdenkmäler Graubündens
Ms(s)	Manuskript(e)
NFGG	Naturforschende Gesellschaft Graubündens
QSG	Quellen zur Schweizer Geschichte
RNB	Rätisches Namenbuch (Planta/Schorla)
RQGR	Rechtsquellen des Kantons GR, hg. R. Wagner/L. R. v. Salis, SA Zeitschrift f. schweiz. Recht 1887 ff.
SA	Separatdruck
StAGR	Staatsarchiv Graubünden
ZAK	Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte
ZSG	Zeitschrift für Schweiz. Geschichte
ZSKG	Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte